

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 84.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 21. Juli.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 2 Kreuzer, bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1874.

Amtliches.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben haben umgehend hieher anzuzeigen, aus wie viel Bänden das Güterbuch ihrer Gemeinde besteht.

Nagold, den 17. Juli 1874.

K. Oberamtsgericht.

K. Oberamt.

Rißling.

Husuadel, Amtm., g. Stv.

Tages-Neuigkeiten.

Seine königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliebung vom 9. Juli dem Pfarrer Hainlen zu Oberjettingen, OA. Herrenberg, das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens gnädigst zu verleihen geruht.

Stuttgart. Der heutige Wochenmarkt war mit Kartoffeln so stark befahren, daß man den Centner um 2 fl. 30 kr. kaufen konnte. — Die Zufuhr von Birnen war heute so bedeutend, daß man das Pfund um 6 und 7 kr. kaufen konnte. — Der Preis der Bohnen schwankte heute zwischen 9 und 10 kr.

Stuttgart, 17. Juli. Gestern Abend constituirte sich hier ein Verein für Leichen-Verbrennung mit mehr als 300 Mitglieder, worunter viele Familien-Väter, unter dem Vorsitz eines Rectors des Polytechnikums, Professors Zsch.

Der Komet schlägt sich in diesen Tagen für uns Europäer in die Büsche, d. h. er wird für uns unsichtbar. — Nun, Herr Nachbar, wie groß ist der Kometenschweif? — Armslang! — H'm, die Arme sind verschieden, der Arm des Kaisers ist länger als der meines Nachbarn und der Arm des Himmels ist so lang, daß er manchen Sünder noch gelangt hat, der ihm lange entflohen zu sein glaubte. Und dieser armslange Kometenschweif, wie er uns Erdwärmern vorkommt, ist in Wirklichkeit 1 1/4 Millionen Meilen lang.

Rißlingen, 16. Juli. Der Attentäter Kullmann wurde heute Nachmittag 2 Uhr von hier nach Würzburg in das dortige Schwurgerichtsgefängniß eskordirt.

Rißlingen, 17. Juli. Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck wird gemeldet: Die Heilung der Verletzung schreitet fort und ist die Bewegung des Handgelenks abermals freier. Seit gestern konnten die Eisumschläge weggelassen werden. Die anstrengende mündliche und schriftliche Beantwortung der in großer Zahl eingehenden Beileids-Bezeugungen ist dem Fürsten ärztlich verboten.

Aus Rißlingen kommen noch immer Einzelheiten über nähere Umstände der That und über die beteiligten Persönlichkeiten. So schreibt man der „Schles. Presse“: „Bis jetzt ist ein Dienstmädchen vernommen worden, welches aussagt, sie habe kurz vor dem Wegfahren Bismarck's von seiner Wohnung drei Menschen bei einander stehen sehen und habe gehört, wie der eine von ihnen sagte: „Jetzt aber gehe hin, sonst veräurmt du ihn.“ Der eine von diesen sei der Attentäter gewesen. Die Polizei fahndet auf die Komplizen. Ein preussischer Major hat den Verbrecher als die Person erkannt, welche mit noch einem anderen Individuum im Walde bei dem Altenburger Haus sich mit Pistolen schießen eingeübt hat. Man fand bei dem Attentäter eine Brieftasche, in welcher die Notiz stand, daß Bismarck um 1 Uhr stets nach der Saline fahre; in der Tasche lag auch ein Militärlosungsschein, aus welchem die Persönlichkeit des fremden Individuums als die des Böttchergesellen Eduard Kullmann aus Neustadt bei Magdeburg festgestellt wurde.“

Am Montag Abend fand, wie schon erwähnt, Dankgottesdienst in der ev. Kirche in Rißlingen statt. Man berichtet darüber der Nat. Z.: „Angeschlagen war: Um 7 Uhr in der ev. Kirche Dankgottesdienst — und nun strömte Alles hin, kein Apfel konnte zur Erde fallen, Protestanten, Katholiken und Juden, den türkischen Botschafter in Petersburg nicht zu vergessen, der Bornehmste neben dem Arbeiter, der von der Arbeit fortgelaufen, und mächtig klang die prachtvolle Orgel bis zu der Menge, die draußen vor der Thüre stand und in der überfüllten Kirche keinen Platz mehr finden konnte. Der Prediger, der am Sonntag vor acht Tagen schon in seine Rede ein Gebet für Bismarck's Genesung eingeschlocht, ist ein ächter Deutscher, ein begehrtester Anhänger alles Großen und Schönen, ein höchst intelligenter, freisinniger Mann; was er spricht, kommt ihm vom Herzen, und so

war seine heutige Predigt eigentlich ein Dankgebet. Wie er es empfand, so übertrug er das Gefühl auf die Menge, die todtenstill lauschte. Als die Predigt bereits begonnen hatte, hörte ich neben mir ein Geräusch, und als ich ausblickte, setzte sich mir gegenüber die Fürstin Bismarck mit Tochter und Sohn, letzterer in einer Aufregung, die er nur mit Mühe bemeistern konnte; die Thränen stießen ihm immer aus den Augen, die Tochter tiefersunk, die Fürstin unendlich bewegt; ehrfurchtsvoll machte die Menge Platz, als sie die Kirche verließen.

In Betreff der Aeußerungen deutscher Blätter über das Attentat gegen Bismarck steht das „Bayerische Vaterland“ einzig seiner Art da. Das Blatt meint: „Zur Aufreißung der ziemlich abgestandenen durchlauchten Popularität ihul's eine unbedeutende Verletzung, etwa durch den Papierpsprossen einer blindgeladenen Schlüsselbüchse auch, zumal da kein edler Theil, sondern bloß der Vorderarm getroffen wurde;“ der fanatische Bauernjunge habe seine Schuldigkeit gethan, „und kann — durch den Gerichtsjaal — mit einem schönen Stück Geld aus dem Reptilienfond in aller Stille nach Amerika gehen.“ Der Artikel schließt: Ein Feind Bismarck's, und wenn er auch nur ein fanatischer Bauernbube wäre, muß wünschen, daß dieser Mann noch ein paar Jahr länger lebe, damit er sich krümme unter den Schlägen einer höheren Macht, damit er selbst — doch davon später. Ein Feind Bismarck's kann seinen Tod zur Zeit, wo sein Stern in jähem Falle begriffen ist, nicht wünschen, denn jetzt wäre er eine Wohlthat für ihn, weil er ihn retten würde von Kergerem als einer mitleidigen Kugel. Der Attentäter muß also entweder ein als Fanatiker maskirtes Reptil oder ein Narr sein.

Schweinfurt, 18. Juli. Das hiesige „Tagblatt“ meldet, daß der von Rißlingen ins Schweinfurter Bezirksgefängniß eingelieferte Pfarrer Hauthaler gestern Vormittag bereits wieder als völlig unbetheilt am Attentat gegen Bismarck freigelassen ist.

Der „Magdeb. Ztg.“ zufolge befände sich die Mutter Kullmann's seit ungefähr einem Jahre in Halle wegen unheilbarer Geisteskrankheit. Ferner meldet das Blatt: „Gestern Abend begaben sich der Polizeipräsident und der Staatsanwalt nach der Neustadt, um in dem elterlichen Hause des Kullmann eine Haus-suchung vorzunehmen. Soweit uns bekannt, ist dieselbe ohne Erfolg geblieben. Der Vater des jungen Menschen, ein schon bejahrter Mann, erklärte, er wisse gar nicht, daß sein Sohn in Rißlingen sei, habe vielmehr geglaubt, daß er sich in Hamburg befände.“

Der Wiener „Presse“ geht über den Geistlichen Hauthaler folgende Mittheilung zu: „Nach dem Leumunde, welchen Hauthaler nach den uns aus Rißlingen zukommenden verlässlichen Berichten in der dortigen Gegend allgemein genießt, erscheint dessen Theilnahme an der verbrecherischen Handlung jedenfalls sehr zweifelhaft. Hauthaler wird nämlich als ein ganz einfacher schlichter Landgeistlicher von friedfertigster Stimmung, und entfernt von jeder Agitationslust geschildert. Thatsache ist, daß sich Hauthaler derzeit auf seiner gewöhnlichen Erholungsreise befindet.“ Im Verhör gibt derselbe an, er habe von Schweinfurt aus einen Absteher nach Rißlingen gemacht, um sich den Badeort zu betrachten und den Fürsten Bismarck zu sehen. Bezüglich des Ergebnisses der gepflogenen Erhebungen verlautet außerdem, man habe bei Hauthaler eine Summe von 5000 fl. gefunden. Sonst wurden unter seinen Effekten, die sofort mit Beschlagnahme belegt wurden, außer den üblichen Reise-Effekten noch zwei Flaschen mit einer unbekanntem eigenthümlich riechenden Flüssigkeit vorgefunden, die er als geweihtes Del (Margarethendöl) bezeichnete.

Der Herzog Decazes soll, wie man der „Nat.-Ztg.“ und der „N. Frkf. Pr.“ aus Paris mittheilt, die französische Botschaft in Berlin beauftragt haben, dem Fürsten Bismarck seine Freude über das Mißlingen des gegen ihn gerichteten Attentats auszudrücken.

Ist die Kölnerin gut unterrichtet? Sie behauptet, schon Tage lang vor dem Rißlinger Attentat sei in gewissen Kreisen in Paris das Gerücht verbreitet gewesen, daß in Deutschland ernste Ereignisse bevorstünden. — In Rißlingen wurden nach dem Attentat von 1 1/2 — 1/6 Uhr mehr als 300 Depeschen auf-

gegeben; ein Amerikaner zahlte 360 fl. für ein Kabellegramm, ein Engländer für 2 Depeschen nach London je 270 fl. — Durch öffentliche Anschläge lud das katholische Pfarramt ein zu einem feierlichen Amt „aus Anlaß der Vereitelung des Attentats“, die schlagfertigen Israeliten luden zu einem Gottesdienst ein „aus Anlaß der glücklichen Rettung Bismarck's.“

Berlin, 18. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß der Justizminister wegen strenger Ueberwachung der ultramontanen Presse ein Rundschreiben an die Staatsanwaltschaften erlassen habe; in demselben sei ausdrücklich auf die Wahrnehmung Bezug genommen, daß gesetzwidrige Handlungen, selbst schwere Verbrechen wie das Kissing'sche Attentat, auf den verderblichen Einfluß der ultramontanen Agitation, namentlich in der Presse, zurückzuführen seien. Dasselbe Blatt hört von entschiedenen Weisungen, die auf Grund der stattgehabten Minister Beratungen betreffs der Handhabung der Vereinspolizei gegenüber den katholischen Vereinen in den letzten Tagen ergangen seien.

Braunschweig, 15. Juli. Durch herzogliche Verordnung wird die Reichsmark-Rechnung im Herzogthum Braunschweig mit dem 1. Januar 1875 eingeführt.

Coburg, 15. Juli. Die Eisenaacher (Bebel-Liebkecht'sche) Social-Demokratie halten am 18. d. dahier einen Congreß ab. Interessant ist ein Antrag der Marburger Partei-Mitglieder, dahin lautend: „Alle Partei-Mitglieder haben sich als confessionslos zu betrachten und demgemäß aus der Landes-Kirche auszuschneiden.“ Damit wird ein Moment hervorgehoben, welches zwar auch bisher in der social-demokratischen Bewegung gelegen hat, unseres Wissens aber nicht zur Partei-Sache gemacht war. Mit der Aufnahme dieses Antrages in das Partei-Programm würde die social-demokratische Arbeiter-Partei also eine ganz neue Seite annehmen.

Nachen, 13. Juli. Die Heiligthums-Fahrt nimmt ihren ruhigen und ungestörten Fortgang. Nach einer oberflächlichen Zählung der Pilger, welche am Samstag Nachmittag von 1—8 Uhr ins Münster und an den Reliquien vorbeizogen, betrug die Zahl derselben 23,000. Aus 25 Ständen Rheinlands und Westfalens waren die Gesellen-Vereine hier eingekehrt, welche am Nachmittage in stattlichem Zuge mit ihren zum Theil prächtigen Fahnen durch die Stadt zogen. An den Thoren der Stadt waren zur Zählung der Einkehrenden von den städtischen Behörden angestellte Männer anwesend. Mit Bezug darauf glaubt die „Germania“ nicht zu hoch zu greifen, wenn sie die an diesem Tage in Nachen anwesenden Fremden auf 50—60,000 schätzt.

In Wien wurden in den Monaten April bis Juni 1134 Pferde geschlachtet, um 376 Stücke mehr als in demselben Quartale des Vorjahres. Die Pferdefleischpreise waren per Pfd. 12 und 16 kr.

Die Muttergotteserscheinungen in E.-L., welche jüngst in der Zeitschr. im neuen Reich eine ausführliche und quellenmäßige Beschreibung gefunden, haben jüngst in Oberelsaß ein kleines Nachspiel erlebt, indem eine der damaligen Hauptvisionärinnen, eine Frauensperson von Landsee, wegen Diebstahls verhaftet wurde. Wäre das nur ein einzelner Fall, so würden wir ihn nicht erwähnen, aber auch bei den „Erscheinungen“ im Kreise Saarburg und im Kanton Reichshausen waren es wegen Betrugs bereits bestrafte oder übel beleumdete Personen, welche den Anlaß des Erscheinungstreibens in der betreffenden Gegend abgaben.

Die dreifarbige französische Fahne ist endlich von dem Thurm der Kathedrale in Metz heruntergeholt worden. Sie sah auf der höchsten Thurmspitze und es war demjenigen, der sie herunterholte, eine Belohnung von 100 Thlrn. ausgesetzt, denn die Sache war lebensgefährlich. Wenn der kühne Steiger auf der in gothischem Style gebauten Thurmspitze angelangt war, galt es noch, über eine große, mehrere Fuß dicke Kugel zu gelangen und dann, etwa 260 Fuß über der Erde, noch eine zweite kleinere Kugel zu erklimmen, um zu der Flaggenstange zu gelangen. Ein Pionier, ein Brandenburger, erbot sich zu dem gefährlichen Wagniß. Mit voller Musik marschirte gestern, Sonnabend, kurz nach Mittag eine Truppen-Abtheilung nach dem Platze vor der Kathedrale, der Pionier siegesgewiß in dem Zuge. Der Furchtlose begann seine Arbeit, die mehrere Stunden in Anspruch nahm. Zunächst wurden von der Galerie aus, von welcher ab sich die gothische Spitze erhebt, zwei Stangen, in einem Abstand von 1 Fuß voneinander, an den über der Spitze befindlichen großen Knopf gelegt und die noch darüber hinausragenden Stangen von Militärmannschaften festgehalten. Der Pionier hatte in der Tasche große Nägel und einen Hammer in der Hand, mit welchem er die Nägel fufsenförmig einschlug und so langsam immer höher stieg. Auf der Höhe der großen Kugel angelangt, rutschte der Tollkühne einmal aus — „er fällt!“ tönte es aus dem Munde der Tausende, die untenstanden oder die aus den Fenstern das furchtbare Schauspiel beobachteten. Aber der Brandenburger fiel nicht, sondern stieg unerschrocken höher, bis er die Flaggenstange erreicht hatte; noch einige Fuß und — die Tricolore sank und an ihrer Stelle befestigte der Brave eine hinaufgezogene riesige

schwarz weiß-rothe Fahne. Der Pionier kletterte wieder herunter, nachdem er noch zuvor die große Kugel nach Möglichkeit wieder blank gepuzt. Dann erscheint er — nach einer Zeit von vier Stunden — wieder unten auf dem sichern Erdboden, — er hatte sein Werk vollendet. Ein Händedrücken der Offiziere, ein Hurrah der Deutschen empfing ihn, und unter rauschender Musik marschirte die Truppe wieder ab.

Paris, 15. Juli. Seit drei Tagen bringen hiesige Blätter der Reihe nach einen Brief „einer bedeutenden katholischen Persönlichkeit aus der Rheinprovinz, gerichtet an einen Freund in Frankreich“. Der Ort, woher der Brief kommt, wird nicht genannt, „weil das dem Verfasser die Rache Bismarck's zuziehen könnte“. Sein Inhalt lautet im Wesentlichen: „Man verfolget mich, weil ich meine Fahne hoch halte und alle preussischen Schändlichkeiten aufdecke. Sie fragen: Wohin geht Ihr? Ich antwortete: Bismarck wird nicht zurückweichen. Er schneidet ein Gesetz nach dem andern und er wird genöthigt sein, immer schroffer vorzugehen: Aber wie soll er es anstellen, 20,000 Priester einzukerkern? denn kein einziger wird abtrünnig werden. In Posen hat man schon einen bürgerlichen Bisthumsverweser ernannt; was wird folgen? kein Pfarrer wird ihn anerkennen. Und dann muß man die Kirchen schließen. Das katholische Volk wird nicht revoltiren, aber der Sozialismus macht Riesenschritte und er wird die Revolution bringen. Aber dazu gehört Zeit; denn die Disziplin der Armee ist von Eisen, und vorläufig werden die Soldaten aushalten. Sie glauben, daß man schließlich den Katholiken Avancen mache, ja aufdrängen werde; das ist ein Irrthum, denn die Maigesetze, welche alle Prinzipien der Kirche im Fundament vernichten, steuern auf eine deutsch nationale Kirche mit Bismarck als Pabst u. s. w. Damit können wir Katholiken nicht transigiren. Wir werden mit Festigkeit alles abwarten, unsere Kinder selbst taufen, wenn man uns die Kirchen schließt. Unsere Priester sind schon mit den nöthigen bischöflichen Gewalten ausgerüstet; umherziehende Seelen werden die Sterbenden trösten, aber nachgeben — niemals. Wie das werden soll, weiß Gott. Bismarck hat eine Diverston in Gestalt eines neuen Krieges gegen Frankreich machen wollen, und fährwahrscheinlich es sieht in Deutschland schlecht genug aus, um einen solchen für viele Leute wünschenswerth zu machen. Die 5 Milliarden sind verzehrt, die Geschäfte stöcken, Deutschland treibt dem Abgrund zu. Aber Frankreich's edle und weise Haltung sowie die Gesinnung des übrigen Europas läßt das nicht zu: Europa sieht klar, es will keinen neuen Sieg Deutschlands. So ist die Lage Bismarck's; die Katholiken revoltiren nicht, aber er fürchtet sich schrecklich vor den Sozialisten.“

Der Pariser Berichterstatter eines deutschen Blattes behauptet, den vielgerühmten Edelmut des franz. Nationalcharacters bei dem Eintreffen der Nachricht von dem Mordanfall auf den Fürsten Bismarck nicht bestätigen zu können. An öffentlichen Orten, namentlich an der Börse, wurden nur Ausdrücke des Bedauerns über das Mißlingen des Attentats laut. Von den darauf erschienenen Blättern enthielt kein einziges eine Aeußerung des Abscheues oder der Verdamnung, aber beinahe sämmtliche stimmten in der einfältigen Behauptung überein, daß der Anfall der Politik des Fürsten zu gelegen komme, um nicht verdächtig zu erscheinen. Hieraus könnte man freilich indirect auf das Zugeständniß schließen, daß der ultramontane Fanatismus, nach Erschöpfung seines letzten Mittels, einen Selbstmord begangen hat.

Eine Rabenmutter. Die Zeitungen von Dife theilen ein schauerhaftes Verbrechen, über das am dortigen Gerichtshof abgeurtheilt wurde, mit. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Ein 18jähriges Mädchen, Tagelöhnerin in Saint-Marthin-du-Thil, kam am 28. Februar d. J. mit einem Knaben nieder. Am 12. und 13. März hörten Nachbarn das Kind häufig schreien und es stellte sich heraus, daß dasselbe zu wenig zu essen bekam. Am 14. März ertönte furchtbares Geschrei und zwei Personen sahen bei ihrer Ankunft die Mutter an einem Feuer, im Begriff, die Füße des kleinen Wärmchens zu verbrennen. Das Kind wurde der Mutter entrisen, allein es starb trotz versuchter Rettungsmittel einige Stunden darauf. Der Gerichtshof von der Dife verurtheilte die Verbrecherin zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Madrid, 17. Juli. Man versichert, die Carlisten hätten 1600 Personen fortgeführt in der Absicht, sie zu erschließen, sobald sie angegriffen würden. Der „Impartial“ sagt, es sei die Rede von einer neuen Aushebung von 100,000 Mann im Alter von 23 bis 35 Jahren. (N. Tagbl.)

In Schottland herrscht große Dürre und ist der Wasserstand im Tweed seit 1826, in welchem Jahre das Getreide so kurz im Halm war, daß es mit der Hand herausgezogen werden mußte, nicht so niedrig gewesen, als jetzt. Schafe und Kühe leiden sehr unter Hitze und die Dürre der Weiden dürfte ernstlich für die Schafzucht werden, wenn es nicht bald regnen sollte. Schon hat sich das übrige Sterblichkeitsverhältniß durch die Dürre etwas vergrößert.

Alleslei.

— (Zur Sittengeschichte des Clerus.) In der am 3. d. M. stattgehabten Sitzung der bayerischen Kammer, gelegentlich der Berathung über eine Forderung für den Religions-Unterricht, gab Dr. Völk einige erbauliche Exempel, wie die Pfarrer den Religions-Unterricht handhaben. Wir entnehmen den Ausführungen des genannten Abgeordneten: Im Mai 1872 habe derselbe Pfarrer, von dem er schon Etwas erzählte, bei der Erklärung des Kindermordes zu Bethlehem zu den Kindern gesagt: „Kinder, der Herodes war wie der Bismarck. Dieser Viechkerl will auch Alles aus dem Wege räumen, was ihm nicht paßt!“ (Gelächter.) Am 17. Mai habe dieser würdige Herr weiter gesagt: „Ihr Liberalen mit eurem Bismarck! Da ist mir der bayerische Hiesel noch lieber als dieser Viechkerl!“ (Gelächter. Rufe rechts: Wo? Namen!) Der Name komme schon noch. Am 16. Mai habe der Pfarrer den Kindern beim Communions-Unterrichte von dem König Pharao erzählt, der auf den frommen Josef gefolgt sei und die Israeliten gedrückt habe; dabei sei dem Religionslehrer der Vergleich eingefallen: „Einst war es auch bei uns besser; dann ist dieser Bismarck gekommen, und gerade so, wie jetzt dieser Saurübel die Religion in Posen ausrotten will, so wollte der neue König von Aegypten auch die Juden ausrotten.“ (Rufe rechts: Namen!) Ein andermal sagte der nämliche Pfarrer zu einem Kinde: „Du Ochs, du machst gerade ein Gesicht wie dein Alter, der ist ein Liberaler!“ (Rufe rechts: Namen!) Er (Redner) werde sogleich einen bezüglichen Brief dem Herrn Minister v. Luz übergeben, damit dieser wisse, mit welchem Pfarrer er es zu thun habe, und damit der Herr Bischof von Augsburg auf Befragen den nöthigen Aufschluß geben könne.

— Aufbewahrung des Fleisches. Um Fleisch im Sommer frisch zu erhalten, legen es die Japanesen, wie die „Kreuztg.“ sagt, in eine Porzellantellerne und gießen sehr heißes Wasser darauf, so daß das Fleisch vollkommen davon bedeckt ist. Dann schütten sie Del auf das Wasser. Die Lust wird auf diese Weise vollkommen davon abgehalten und das Fleisch bleibt gut. Das Gerinnen des Eiweißes durch das heiße Wasser auf der Oberfläche des Fleisches scheint dabei ebenfalls mitzuwirken.

— (Gewissenhafte Censur.) Ein ängstlicher Hauslehrer schrieb unter den jammervollen Aufsatz seines jährigen Barons: Für den Anfang im Allgemeinen zum Theil fast meist schon recht ziemlich!

— Landsberg a. W., 25. Juni. Interessant ist nachfolgender Kampf um Wein und Wein zwischen Schwalbe und Sperling. Vor einiger Zeit umkreiste ein Mauer-Schwalbenpaar ungefähr 10 Minuten mein Wohnhaus und begann gleich darauf den Bau eines Nestes. Nach zwei Tagen war der Rohbau vollendet und die Thierchen schlepten zum innern Ausbau Federn, Haare etc. herbei. Plötzlich durch außergewöhnliches Gezwitscher aufmerksam gemacht, bemerkte ich, daß ein Sperling aus dem Neste guckte, der, heftig um sich beißend, den Schwalben den Eintritt verweigerte. In kurzer Zeit waren 8—10 Schwalben bei dem Nest und pickten, sich abwechselnd, auf den Sperling ein. Einige flogen nach ein und derselben Gegend hin und kehrten nach kurzer Zeit zurück. So ging's fort bis zur Dämmerung. Am nächsten Tage waren weder Schwalbe noch Sperling zu sehen. Zuern mittelst einer langen Stange leise an das Nest, dann stärker und weil nun das Nest leer zu sein schien und ich auch

an demselben das Flugloch vermischte, stieß ich es entzwei — der Sperling fiel todt zur Erde nieder. Bei näherer Besichtigung desselben fand ich eine einzige Wunde vor, die jedenfalls nicht den Tod herbeigeführt hätte, wenn die Schwalben den Räuber nicht buchstäblich eingemauert hätten. (War dies auch Instinkt?)

— (Zur Selbstmord-Epidemie.) Zwei Knaben in Widersdorf gerieten, wie die „Ten. Jtg.“ erzählt, über einen Vogel, den sie im Bauer hatten, in Streit, wobei der eine — etwa 10 Jahre alt — in seiner Hitze das Stängelchen aus dem Bauer riß, daß der Vogel nicht mehr aufsitzen konnte. Wegen dieser Bosheit erhielt er von der Mutter ein paar Ohrfeigen. Hierauf verließ er die Stube und als nach einiger Zeit die Mutter nach dem Knaben sich umsehen wollte, fand sie denselben an einem Nagel erhängt und todt.

— (Der Einfluß des Fleisshessens auf die Gesundheit). Dr. Vertillon hat, wie das „Journal of the Society of Arts“ mittheilt, eine Abhandlung über die Ernährung der französischen arbeitenden Classen geschrieben, in welcher er u. a. über die Verhältnisse auf einer Fabrik berichtet, welche 630 Arbeiter beschäftigt, die fast ausschließlich von Pflanzen-Nährstoffen lebten. Da die für die Arbeiter eingerichtete Krankenkasse beständig ein Deficit aufwies, so sorgte der Fabrikherr dafür, daß die Arbeiter auch Fleisch zu essen bekamen. Dies hatte zur Folge, daß seitdem nur 3 Krankheitstage auf den Arbeiter fielen, während bis dahin 15 Krankheitstage auf den Mann kamen.

— „Wie geht's Ihnen denn, Frau Bas?“ — „Ach Gott, mir ging's schon gut, aber mein Sohn macht mir so viel Kummer, — der Söulingel will nichts arbeiten. Seh'n Sie, der könnte ein Leben führen, wie ein Graf, wenn er alle Tag ein Klotter Holz machen thät!“

Weiblicher Barometer.

Bekommt das Weibchen neue Kleider	Klar und heiter.
So ist der Himmel	
Läßt der Mann sich nicht bewegen,	
Mit der Frau zum Ball zu geh'n,	Regen.
Gibt's gewalt'gen Thränen-	
Sonnenschein ist nicht zu seh'n.	
Geht der Mann zu früh zum Biere,	Sturmwind
Ist ein	vor der Thüre.
Will er nur die Rehle seuchen,	
Gibt es oft schon	Wetterleuchten.
Wenn ihn Freunde holen wollen,	
Hört man dumpfes	Donnerrollen.
Ist der Mann nicht freundlich immer,	
Spürt man	Schwüle Luft
im Zimmer.	
Will er oft alleine sein,	
Schlagen häufig	Bliße
ein.	
Meint er, seine Frau sei eitel;	
Fährt ihm	Hagel
auf den Scheitel.	
Kommt er gar beliebt nach Haus,	
Bricht ein	Donnerwetter
aus.	

Auflösung der Homonymie in Nr. 79:
Das Glas.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.
Viehmarkt.

Die Stadtgemeinde Nagold hat die definitive Erlaubniß erhalten, je am ersten **Donnerstag im März und Juni** einen Viehmarkt abzuhalten, was hiemit unter dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß für Ermittlung des lebenden Gewichts eine städtische Brückenwaage vorhanden ist.

Den 11. Juli 1874.
Stadtgemeinderath.

M a r t i n s m o o s,
Gerichtsbezirks Calw.

Gläubiger-Aufruf.

In der Schuldenfache des Johann Georg Schauble, Wirths hier, ergeht an unbekannte Gläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen anzumelden.

Den 20. Juli 1874.
Amtsnotar zu Teinach Müller.

N a g o l d.
Brennholz-Verkauf.

Aus den Stadtwaldbezirken Sulzeröschle, Badwald, Galgenberg, Mittelbergle, Bühl, Bühlkopf, Wolfsberg, Kehrhalde, Härle, Lehmsberg, Killberg und Winterhalde werden am **Donnerstag den 23. Juli,** Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhause hier verkauft:
2 Rm. eichene Prügel,
6 „ aspene Prügel,
746 „ Nadelholzscheiter und Prügel u.
8990 Stück gebundene Nadelholzwellen.
Den 16. Juli 1874.
Gemeinderath.

S i m m e r s f e l d.
Zurücknahme eines Fahrniß-Verkaufs.

Der in der Gantsache des Eberhardt Kall, Carls, Krämers hier, auf den 22. ds. und die folgenden Tage anberaumte Verkauf des Waarenlagers und der sonstigen

gen Fahrniß wird hiemit zurückgenommen.
Den 18. Juli 1874.

Verkaufs-Commissär:
Amtsnotar von Altsenstg Dengler.

M a r t i n s m o o s,
Gerichtsbezirks Calw.

Fahrniß-Verkauf.

In der Executionsfache des Johann Georg Schauble, Wirths hier, kommt an Fahrniß

Dienstag den 28. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:
1 Wagen aufgerichtet mit Kette, 1 dto.,
1 Wagen abgerichtet, 1 Pferd, Braunstute, 1 dto. Schwarzbraun-Wallach, 1 Kuh, Allgäuer, 1 dto. schweizer-gelb, 1 dto. schwarz mit Stern, 2 Läufer-schweine, 2 Pferdegeschirre, 1 Flanderpsflug, Heu und einige Eimer Wein.

Den 20. Juli 1874.
Amtsnotar zu Teinach Müller.

Martinsmoos,
Gerichtsbezirks Calw.

Viegehaft-Verkauf.

In der Exekutionssache des Johann Georg Schabbe, Wirths hier, kommt die vorhandene Viegehaft Montag den 10. August d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

Markung Martinsmoos:

- P. Nr. 4. 2 Nr 68 Meter. Ein zweiflochtiges Wohnhaus mit Scheuer, Schweinstall, Backofen und Hofraum mitten im Dorf; Anschlag 1500 fl.
- P. Nr. 81. 4 Nr 57 Meter Gras- und Baumgarten alda; Anschlag 225 fl.
- P. Nr. 328. 32 Nr 37 Meter Acker, Dinkelfäcker; Anschlag 325 fl.
- P. Nr. 314. 1 Hektar 78 Nr 76 Meter Wechselfeld, Wiese etc., Pfaffenrauscher, Anschlag 1400 fl.
- P. Nr. 385/8. 92 Nr 17 Meter Wechselfeld, Wiese etc., Wädig; Anschlag 600 fl.
- P. Nr. 209. 32 Nr — Meter Wiese, Wäder; Anschlag 450 fl.

Markung Schönbrunn:

- P. Nr. 1,520,23 32 Nr 73 Meter Wiese, äußere Halbe; Anschlag 100 fl.
- Auswärtige Kaufsliebhaber haben obrigkeitliche Vermögenszeugnisse vorzuweisen.
Den 20. Juli 1874.

Umtsnotar zu Teinach
Müller.

Revier Thumlingen.

Stamm- und Brennholz-Versteigerung.

Am Donnerstag den 23. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

zu Altnaufrä, aus dem Staatswald Längenhardt:

57 Stück tannene Langholzstämme; aus dem Staatswald Döbele: 49 Raummeter tannen Scheit- und Prügelholz, 23 Km. tannene Rinde.

Nagold.

An- und Verkauf

von Staatspapieren, Pfandbriefen etc., Wechsel u. Auszahlungen nach Amerika prompt und billig bei
Wittlob Knobel.

Roßfelden.

Bucker und Caffee,

spottbillig,
verschiedene Sorten Soda à 4-8 fr. per Pfund,
Schmierseife, sehr billig, bei
C. Wolf.



Die heftigsten Zahnschmerzen werden sofort gestillt durch die berühmten Dr. Gräfström's schwedische Zahntropfen à Flacon 21 Kreuzer, ächt zu haben bei
Wittl. Knobel in Nagold.

Nagold.

Unterzeichneter kauft ein großes Quantum
Himbeeren.

Zahlreicher Lieferung sieht entgegen
Conr. Gramer.

Herrenberg.

Einige Eimer guten reinen
Apfelmoss

hat billig zu verkaufen
Marquardt sen.,
Flaschner.

Altenstaig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 23. Juli

in das Gasthaus zum Engel freundlichst ein.

Christian Großmann,

Sohn des Jakob Großmann, Gemeindepflegers in Beihingen,
und seine Braut:

Mina Wurster,

Tochter des Heinrich Wurster, Bäckers hier.

Roßfelden.

Kleineisenwaren aller Art

zu spottbilligen Preisen. Schlösser, Band, Beschläge, Sichern, Bügeleisen bei
C. Wolf.

Nagold.

Trauer-Anzeige.



Heute Nacht 12 Uhr ist mein lieber Mann, Löwenwirth Johann Strähler, durch einen sanften Tod von seinem Leiden erlöst worden.

Die Beerdigung findet am
Dienstag den 21. Juli,
Mittags 1 Uhr,

statt.

Indem ich diese schmerzliche Nachricht meinen werthen Freunden mittheile, bitte ich um stille Theilnahme.

Den 19. Juli 1874.

Die tieftrauernde Wittwe
Louise Strähler
mit ihren 3 Kindern.

Nagold.

Ein guter

Möbelschreiner

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei
Chr. Lehre, Schreiner.

Tüchtige Schneider,

vorzugsweise auf größere Stücke, finden in einem Herrengarderobegeschäft Pforzheims dauernde Beschäftigung.

Näheres sagt die

Expedition d. Bl.

Minderbach.

Gegen gefehliche Sicherheit liegen

1000 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat bei
Pfleger Johann Georg Dürr.

Nagold.

Gutes Lagerbier,

per Liter 20 Pfennig, im Schiff.

Himbeeren

kauft in Quantitäten und zu guten Preisen
Louis Sautter
in Nagold.

Jfelshausen.

Erdweine

zu billigem Preise bei
Hirschwirth Rauser.

Nagold.

Alle Sorten Mehl

werden von heute an zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei ausgezeichnet schöner Waare abgegeben in der

Kunstmehlniederlage von
Wilh. Schnaitz,
gegenüber dem Löwen.

Pfrendorf,

Ob. Nagold.

10 Stück schöne halbenzellige

Milchschweine

verkauft am

Samstag den 25. Juli,

Vormittags 11 Uhr,

Hirschwirth Brenner.

Bekanntmachungen

aller Art in alle öffentlichen
Verordnungen werden prompt und
auf Grund der Original-Verordnungs-
texte, billiger verkauft durch die
Autonomie-Expedition von

Haasenstein & Vogler

in Stuttgart,
Solektionsdirektor der Autonomie-
Expedition.
Gegründet 1855.

Nieder für die ev. Volksschulen Württembergs,

erstes und zweites Heft
je 2 1/2 fr. oder 7 Pfennige N. W. sind
zu beziehen durch die
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Frucht-Preise.

Nagold, den 18. Juli 1874.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neuer Dinkel	5 54	5 34	5 15
Haber	6 24	6 12	6 6
Roggen	—	7 12	—
Erbsen	—	—	—
Weizen	—	—	—
Linse-Gerste	—	—	—

Brot- und Fleischpreise.

Kernbrod	8 Pfund	46 fr.
1 2-Kreuzerweck schwer	95 Gramm.	
Ochsenfleisch		14 fr.
Rindfleisch		12 fr.
Kalbsteisch		12 fr.
Hammeisteisch		— fr.
Schweinefleisch, abgezogen		17 fr.
„ unabgezogen		18 fr.

Frankfurter Cours

am 18. Juli 1874.

Pistolen	9 fl. 35-37 fr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 45-47 fr.
20-Francs-Stücke	9 fl. 26-27 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 51-53 fr.
Russische Imper.	9 fl. 42-44 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 25 1/2 - 26 1/2 fr.

Gestorben:

Den 17. Juli: Christian Friedrich Nau-
schenberger, Schreiner, 75 Jahre 7
Monate alt. Den 18. Juli: Johann
Strähler, Löwenwirth, 42 Jahre 11
Monate alt. Beerd. 21. Juli, Mittags
1 Uhr.